

P. Vorwürfe

Neues Dach für Ernst-Happel-Stadion in „Nacht-und-Nebel-Aktion“?



Das Stadion soll ein neues Dach bekommen. Aber wer soll es bauen? GEPA pictures / Armin Rauthner

24.01.2024 um 17:42

von **Teresa Wirth**



Die Stadt Wien plant ein Dach für das Ernst-Happel-Stadion. Doch die Ausschreibung dafür sei intransparent, werde dem Denkmalschutz nicht gerecht und mache das Projekt unnötig teuer, kritisiert die Architektenkammer.

Üblicherweise werden Zeitungsinserate geschaltet, um für etwas zu werben. Nicht die Kammer der Ziviltechniker, Architekten und Ingenieure für Wien, Niederösterreich und Burgenland. Sie nutzte ein solches, um anzuprangern - und zwar die Stadt Wien.

„I wer' narrisch! Oder: Wie man möglichst schnell viel Steuergeld ausgibt“ titelte die Kammer ihre bemerkenswerte, ganzseitige Wortmeldung in der aktuellen Ausgabe der Wochenzeitung „Falter“. Sie kritisiert darin die Bau-Ausschreibung eines neuen Dachs für das Wiener Ernst-Happel-Stadion scharf. Bei dieser spieße es sich gewaltig, wie Kammer-Präsident Bernhard Sommer im „Presse“-Interview schildert. Demnach würden Denkmalschutzfragen nicht ausreichend berücksichtigt, Sommer spricht von einer „extremen Marktverjüngung“ und einer „Nacht-und-Nebel-Aktion“.

50 Millionen für Stadion-Dach

Zum Hintergrund: Das in die Jahre gekommene Stadion soll modernisiert und energieautark werden und ein mobiles Dach bekommen, dass einen Ganzjahresbetrieb ermöglichen soll. Der **Wiener Gemeinderat** bewilligte dafür im November 2023 etwas mehr als 100 Millionen Euro. Etwa die Hälfte ist für das neue Dach vorgesehen, für das am 8. Dezember eine europaweite Ausschreibung von der Wiener Sportstätten Betriebsgesellschaft m.b.H. veröffentlicht wurde, die Tochterunternehmen der **Wien Holding** und somit im Eigentum der Stadt Wien ist.

Bei der Ausschreibung waren bis Fristende nur fünf Wochen vorgesehen. „Das hat uns sehr beunruhigt“, so Sommer. Denn in dieser kurzen Zeit ein fertig geplantes Projekt vorzulegen, sei quasi „unmöglich“. Dass Unternehmen schon vorab informiert würden, sei laut Kammer „nicht abwegig“. Andere Anbieter hätten wenig Chance auf den Zuschlag, zumal eine Angebotlegung an die Bedingung geknüpft wurde, das Stadion vor Fristende zu besuchen. Termine dafür zu bekommen, sei jedoch aufgrund der Weihnachtsfeiertage nicht möglich gewesen, schildert Sommer.

»Das Verfahren ist nicht geeignet, das beste Projekt zu finden.«

Bernhard Sommer

Präsident der Wiener Architektenkammer

Außerdem kritisiert er die Vergabe als Totalunternehmerverfahren. Bei einem solchen werden Planung und Bau vom selben Unternehmen

durchgeführt. Da nur wenige - „vielleicht zwei, drei Firmen in Österreich“ - so spezialisiert seien, würde dies den Wettbewerb massiv eingrenzen, was wiederum „nicht wirtschaftlich“ sei. „Am Ende wird es richtig teuer“, heißt es auch im Inserat. Eine Ausschreibung für ein Totalunternehmerverfahren, wo architektonische Planungen oft als Nebenleistung mitlaufen würden, sei zudem „nicht geeignet, das beste Projekt zu finden“, so Sommer, das zudem der baukulturellen Verantwortung gerecht werde. Immerhin sei das Stadion Österreichs größtes Bauwerk unter Denkmalschutz.

Stadt Wien: „Hohe Qualität der Ausschreibung“

Die Stadt Wien wies die Vorwürfe gegenüber der „Presse“ zurück. Man habe das Verfahren so gewählt, weil man zeitlichen Fristen unterliege, ein architektonischer Wettbewerb hätte vieles verzögert, so ein Sprecher des zuständigen Sportstadtrats **Peter Hacker**. „Abstimmungen und etwaige Meinungsverschiedenheiten zwischen mehreren Projektpartnern wären dazu nicht dienlich.“ Das offene, EU-weite Ausschreibungsverfahren garantierte dennoch maximale Transparenz, so der Sprecher. Die Kritik, dass in dem Verfahren nicht die besten Ideen gefunden werden könnten, könne man nicht nachvollziehen.

Die Frist für die Ausschreibung selbst sei sogar vier Tage länger als vorgeschrieben gelaufen, Termine zur Besichtigung hätte es natürlich gegeben. Und: „Die hohe Qualität der Ausschreibung wird durch einen Bescheid des Bundesdenkmalamts unterstrichen, das keine Einwände gegen das Projekt hat“.

Verwaltungsgerichtshof prüft

Wer letztlich bei der Ausschreibung den Zuschlag für den Bau des Daches bekommt, ist noch offen. Denn am Montag wurde diese auf Geheiß des Verwaltungsgerichtshofs noch einmal bis 1. Februar verlängert. Dahinter steckt eine Arbeitsgemeinschaft aus Mitgliedern des Architektenkammer-Präsidiums, inklusive Bernhard Sommer. Sie haben nun ein Nachprüfungsverfahren eingeleitet, um das Vergabeverfahren prüfen zu lassen.

Lesen Sie mehr zu diesen Themen:

- [Sport](#)
- [Wien](#)
- [Chronik](#)